

Z w e i t e s K a p i t e l.

Neue Spuren von Gottfried Lesters Schicksal. — Walter und der Korporal machen sich auf einen frischen Wanderzug. — Der Korporal zeigt sich besonders scharfsinnig hinsichtlich des alten Thema's von der Welt. — Seine Ansichten von den Menschen, die Ansprüche auf Kenntniß in dieser Beziehung machen. — Ueber die Vortheile, die ein Bedienter genießt. — Ueber die Kunst sein Glück in der Liebe zu machen. — Ueber Tugend und Temperament. — Ueber die wünschenswerthen Eigenschaften an einer Geliebten 2c. — Eine Landschaft.

Diese seine Redeweise belebt das Gespräch bei uns
ruhigen Andern ungemein.

Der Zuschauer Nr. 3.

Walter fand bei seinen Nachforschungen, daß es in einer so ausgedehnten Grafschaft wie Yorkshire nichts Leichtes sei, auch nur über die vorläufigen Punkte Kunde zu erhalten, nämlich über den letzten Aufenthaltsort und den Namen jenes Obersten aus Indien, dessen Vermächtniß in Anspruch und Empfang zu nehmen, sein Vater aus dem Haus des würdigen Courtland abgereist war. Aber sobald er die Untersuchung der Sorgfalt eines betriebsamen, verständigen Rechtsgelehrten übergeben hatte, schien sich die Sache wie durch ein Wunder aufklären zu wollen, und in kurzer Zeit war Walter benachrichtigt, ein

Oberst Elmore, der in Indien gewesen, sei im Jahr 17— gestorben; aus dem letzten Willen desselben erhelle, daß er einem Daniel Clarke die Summe von tausend Pfund und das Haus, worin er vor seinem Tod gewohnt, hinterlassen habe, welches letztere Besitzthum, da es eigentlich nur in einer hochangeschlagenen Nutznießung des Gebäudes bestanden, in dem Testament zu geringem Werth geschätzt werde, und in der Vorstadt von Knaresborough liege. Auch stellte sich heraus, daß etwa zwanzig Stunden von York der einzige noch lebende Vollzieher des Testaments, ein entfernter Verwandter des verstorbenen Obersten, Herr Jonas Elmore, wohne, der denn Waltern aller Wahrscheinlichkeit nach besser als irgend Jemand die Umstände angeben könnte, über welche derselbe eine nähere Auskunft so sehr wünschte. Walter schlug dem Rechtsgelehrten augenblicklich vor, ihn zu diesem Herrn zu begleiten; zufälliger Weise jedoch konnte der Advokat für die nächsten drei oder vier Tage von seinen Geschäften in York nicht abkommen, und der junge Mann, voll Begierde auf der erlangten Spur weiter fort zu gehen, und keineswegs geneigt, sich mit magern Nachweisungen aus Briefen abspeisen zu lassen, während eine mündliche Unterredung in seiner Macht stand, entschloß sich somit ohne Verzug allein zu Jonas Elmore aufzubrechen. Und so sehen wir denn unsern edeln Korporal und seinen Herrn abermals in den Bügeln und am Beginn einer neuen Reise.

Der Korporal, immer ein Freund von etwas Neuem, war ungemein wohlgefaunt.

„Schauen's, Herr,“ sagte er zu seinem Gebieter, indem er mit großer Zärtlichkeit den Nacken seines Gauls tätschelte, „schauen's, Herr, wie munter die G'schöpfe sind; wie gut hat 'nen die lange Ruh in Yorkstadt gethan. Ach, Euer Edlen, was Das 'ne hübsche Stadt ist! Doch,“ fügte er mit einer Miene großer Ueberlegenheit hinzu, „gibt's Ihnen keinen Begriff nicht von Lonnon — meiner Tren keinen!“

„Na, Bunting, vielleicht sind wir, ehe ein Monat vergeht, in London.“

„Und bevor wir dahin kommen, Euer Edlen — nichts für ungut — möcht 'nen aber 'nen Rath geben; 's ist 'n feißlich Nest, das Lonnon, und obwohl 's Ihnen keineswegs an Schönie fehlt, Herr, so sind's doch jung und ich bin“ —

„Alt,“ Das ist wahr, Bunting, setzte Walter ganz ernstlich hinzu.

„Uff! Henker! alt, Herr, alt? — 'n Mann in der Blüth des Lebens — Haare kohlschwarz (abzurechnen 'n paar graue, die ich seit den Zwanzigen gehabt — Sorgen und Kriegsdienste, Herr!) — aufrechtes Gestell — feste Zähne — keinen Schaden in der Welt nicht, abzurechnen die Riomatissen: — Ist nicht alt, Herr — in keiner Art — buff!“

„Ganz recht, Bunting; hab ich gesagt alt, so meinte ich damit erfahren. Ich versichre Euch,

daß ich für Euren Rath sehr erkenntlich sein werde. Stellt Euch, wie wir da eben den Hügel sachte hinauf reiten, vor, Ihr fänget jetzt Eure erste Lektion an. London ist ein ergiebiges Feld. Was Ihr Alles darüber mitzutheilen habt, kann nicht sobald erschöpft sein.“

„Das darf ich wohl sagen,“ entgegnete der Korporal, ausnehmend geschmeichelt über die erhaltene Erlaubniß „und All, was mein armer Witz austischen kann, steht zu Euer Edeln Dienst. — Ach hm! — Müssen wissen unter Lonnon versteh ich die Welt, und unter der Welt Lonnon — kennen Sie's Gine, so kennen's auch 's Andere. Aber Die thun, als ob sie's Wunder wie kennen, sehen 'm Ding gar nicht auf 'n Grund. Um Vergebung, aber ich denk, hoffärtige Leut, die immer mit hoffärtigen Leuten leben, und sich Männer von Welt nennen, wissen oft nicht mehr als 'ne Heide und leben in vornehmer Finsterniß.“

„Die wahre Kenntniß der Welt,“ sagte Walter, „kommt also nur den Unteroffizieren vom Zweiundvierzigsten zu — he, Bunting?“

„Was das anlangt, Herr, so ist's nicht so 'ne oder so 'ne Kondition, die einem zu was hilft; 's ist 'n angeborenes Schönie, das Talent Obacht zu geben und durch Obachtnehmen g'scheid zu werden. Gabelt Einer wohl 'n Krümlein da, 'n Krümlein dort auf, hat er aber nicht 'ne gute Verdauung, Herrgott, was hilft 'm der schönste Wirthshaus-

tisch? — 'n G'sunder gedeiht bei 'ner Kartoffel, 'n Kranker steht übel aus bei Lendenbraten. — Euer Edeln wissen, daß ich, wie schon gemeldet, als Leibdiener beim Obrist Dysart stand. War 'n Nefte von 'nem Lord, 'n gar lustiger Herr, und verstands mit 'nen Damens; kannte Niemand besser die Welt. So hatt' ich denn Gelegenheit unter der besten Gesellschaft zu lernen; zudem auf Kosten Seiner Edeln — uff! Nach meinem Betracht, Herr, gibt's keinen Ort, von wo 'n Mann die Dinge besser übersieht, als von dem Bissel Fußteppich hinterm Stuhl seines Herrn aus. Der Herr ißt und schwagt, und flucht, und spaßt, und spielt Karten, und macht 'n Galanten, und sucht z' betrügen und wird betrogen, und sein Kerl steht hinter'm mit offenen Augen und Ohren uff!“

„Ja, ich sehe, um die wahre Diplomatie zu lernen, sollte Einer eigentlich Lakai werden,“ sagte Walter sehr belustigt.

Weiß nicht was Dippelste ist, Herr, aber weiß daß so 'n Dienst für manchen jungen Herrn besser wär' als alle Kollegi's; würden nicht so viele Nasen gedreht, wenn der Lord so bisweilen den Johann ablösen könnt'. Ja, Herr, was ich in meinen Ärmel hinein lachte, wenn ich sah, wie mein Herr, der für 'n Schlausten am Hof galt, so vor meinen Augen jeden Tag in die Patsche gerieth. Da war 'ne Dame, der er, wie er glaubte, hart zugesetzt; daß er sie von ihrem Mann wegkriegte, und war Ihnen 'n Herzens-

pläße über jeden Blick aus ihren braunen Augen — daß sie der Teufel hol! — und 'ne Sorg', daß es der Mann nicht merken sollt' — 'n Dickthun mit seiner Discretion hier und seinem Sieg dort — und war doch, behüt uns der Herr, Alles zum Voraus abgekartelt zwischen Mann und Weib, und dieweil der Obrist über 'n Hahnrei lachte, lachte der Hahnrei über 'n Uebertölpelten. Denn sehen's, Herr, der Oberst war 'n reicher Mann, und das Edelgestein, das er der Dame kaufte, kam hälftig in ihres Gemahls Tasche — he! he! — Das ist der Weg der Welt, Herr, — das ist der Weg der Welt!“

„Auf mein Wort, Ihr entwerft da ein sehr übles Bild von der Welt; Ihr tragt die Farben dick auf, und immer mehr bemerkt ich, daß wenn Ihr Jemanden einen Spitzbubenstreich begehen seht, Ihr, statt ihn einen Schurken zu nennen, Euer großen Zähne zeigt und lustig ruft: ein Mann von Welt, ein Mann von Welt!“

„Ganz gewiß, Euer Edeln; ist auch der rechte Name. Nur Gelbschnäbel kommen in 'ne Leidenschaft und brauchen harte Worte. Da sehen's schon, Herr, daß wir vor allem Andern Eins in der Welt lernen — 's Brod mit Butter streichen. Sich auf andre Leute verstehen, heißt nur verstehen, welche Seite des Brods gebuttert ist. Kurzum, Herr, je g'scheider w'r werden, um so mehr sorgen w'r für uns selbst. Gibt Welche, die's verfehlen und dieweil sie für sich selbst sorgen wollen, ihren Hals in 'n Strick

verfangen — buff! sind keine Schurken — sind nur so Möchte — gern Leute von Welt. Andre sind umsichtiger (denn wie ich neulich sagte, Herr, B'sonnenheit ist 'n Paar Steigbügel), diese sind die wahren Leute von Welt!“

„Ich hätte gedacht,“ bemerkte Walter, „Weltkenntniß sei diejenige Kenntniß, die uns vor dem Betrogenwerden sichert, aber uns nicht zum Betrug befähigt.“

„Uff!“ sagte der Korporal mit jenem Lächeln, womit ein alter Philosoph einen schön klingenden Irrthum von den Lippen eines jungen Schülers niederwirft, der sich schmeichelt etwas Wunderherrliches vorgebracht zu haben, — „Uff! sagt ich 'nen neulich nicht, Euer Edeln sollten 'mal auf die Professoren Acht geben? Was wär 'n Av'kat, wenn er's nicht verständig 'nen Zeugen zu betrügen und die G'schwornen hinters Licht zu führen? Er weiß, daß er lügt — weshalb lügt er? aus Liebe zu seinen Spesen oder zu seinem Ruf, der 'm Spesen einbringt. Uff! heißt Das nicht Andre betrügen? 'n Doktor überdies, Herr Grabfüller zum Beispiel —“

„Sprecht nichts von Doktoren; ich geb sie ohne ein Wort Eurer Satire preis.“

„Die verdammten Windbeutel! Sagens nicht, 's sei Einer wohl, wenn's ihm übel, und übel, wenn's ihm wohl ist? — thuns nicht, als wüßten, was sie nicht wissen? — schneiden 'ne ernsthafte Eistnomie auf jeden Auswurf, als ob d' Glehrsamkeit in 'nem...

stücke? und all Das ums Geld ihrer Nächsten, oder um ihrer Rep'tation willen, die Geld macht — uff! Kurz, Herr — schauen's, wohin Sie wollen, 's ist unmöglich, so viel Betrug zugelassen, gepriesen, ankouraschirt zu sehen, und sich viel über'n Betrüger zu erzürnen, ders nur nicht am rechten Fleck angefangen hat! Seh ich aber, daß 'n Mann 'ne Butter g'schmeidig aufs Brod streicht — 's Messer fest — d' Butter dick, und hungrige Kerle schauen zu und lecken sich's Maul — Mütter lassen ihre Rangen still halten — „„steh Kind — Respekt vor dem Mann! — wie dick sein Brod gestrichen ist! — nimm deine Mühe vor 'm ab! —““ seh ich so was, so wird mirs Herz warm; das ist der wahre Mann von Welt! — uff!“

„Nun, Bunting,“ rief Walter lachend, „bei all Eurer Milde gegen die armen Schelme, die bei andern Leuten Spitzbuben heißen, und all Euren Rühmen von den Herren, die am flügsten auf ihren eigenen Vorthail bedacht sind, werdet Ihr doch wohl die Möglichkeit der Tugend annehmen, und Euer Herz wird beim Anblick eines Mannes von Werth so warm werden, als beim Anblick eines Mannes von Welt?“

„Wissens, Euer Edeln,“ entgegnete der Korporal, „was die Tugend anlangt, so liegt sie zu 'nem Theil im Temperment; was aber Kenntniß der Welt betrifft, so erwirbt sich die Jeder erst selbst.“

„Da Eure Ansicht von den Weibern beinah die

selbe, wie die von den Männern ist, so wunderts mich wirklich nicht, Bunting, daß ihr bis jezt immer noch unverheirathet geblieben seid.“

„Uff! Euer Edeln verstehen mich falsch! — Bin kein Miß-an-d'rob nicht. Männer sind weder 's Ein noch 's Andere — weder gut noch schlimm. 'n g'scheider Mensch hat nichts von 'nen zu riskiren, und 'nen dummer nichts zu gewinnen — buff! Was Weibsbilder anlangt, Euer Edeln, so liegt die Tugend, wie schon gesagt, zu 'nem Theil im Temperment. Wird nicht fragen, was 'nes Mädels Verstand ist, noch was sie für 'ne Verziehung erhalten — sondern sehen, was sie für G'wohnheiten hat; ist Alles — G'wohnheiten und Temperment all Eins — spielt Ein's 'm Andern in d' Hand.“

„Und welche Anzeichen, Bunting, würdet Ihr bei einer Dame am meisten schätzen?“

„Für's Erste, Herr, dürst 'n Weib, das ich heirathen wollt', wenn's allein ist, keine Maulaffen feil haben! müßt' sich selber Amusemang machen können, müßt' leicht z' amussiren sein. Das ist 'n großes Zeichen von 'nem unschuldigen Gemüth, wenn sie mit 'nem Strohhaln zu kispeln ist. Zudem, wenn sie sich was zu schaffen macht, wird sie nicht trübselig. Für's Zweite würd ich mein Aug drauf richten, ob sie viel auf 'nen Ort hält, Euer Edeln, — ob sie ungern 'n Platz wechselt — das ist 'n sicher Zeichen, daß sie nicht leicht überdrüssig wird, sondern, wenn sie jezt ihren Mann aus Liebhaberei gern hat, sie 'n

allmählig aus Gewöhnung gern kriegt. Fürs Dritte, Euer Edeln, dürft sie keine Averschion gegen 'n Puß haben; — wenn sie dahin einschlägt, so zeigt sie, daß sie 'ne Lust zu gefallen ha'. Leute, denen nicht dran liegt zu gefallen, ist nie recht zu trauen. Viertens muß sie's ertragen können, daß mitunter was nicht nach ihrem Kopf geht; würd' mich vorher wohl versichern, ob sie 'n Widerspruch leiden kann, ohne zu maulen oder zu belfern; denn wenn sie dann, wissen wohl, Euer Edeln, was haben will, das 'n Geld kostet, so braucht mans ihr nicht zu geben — uff! Fünftens darf sie's nicht zu sehr mit der Rel'gion haben, Euer Edeln! so 'ne Petisten-Jungfer hält sich immer für was Apartes gegen uns Männer, — versteht unsere Sprache und Wege nicht, Euer Edeln; verlangt nicht nur, daß wir glauben, sondern sogar, daß w'r zittern sollen — Henker auch!"

„Ich bin mit Eurer Schilderung im Ganzen gar nicht übel zufrieden,“ sagte Walter, „und wenn ich mich einmal nach einer Frau umsehe, will ich Euch um einen Fingerzeig bitten.“

„Euer Edeln können ihn auf der Stell haben — Miß Ellinor ist ganz was für Sie taugt.“

Walter wandte den Kopf ab und hieß mit einer Miene gewaltiger Entrüstung den Korporal gescheid sein. Aber Bunting, der hier seiner Sache nicht völlig gewiß war, jedoch wußte, daß Madeline jedenfalls an Abram verheirathet werden würde, und es daher

für sehr unnütz hielt, irgend ein Wort zu ihrer Verherrlichung zu verlieren, dachte, es verlohne sich immerhin, ein paar Lobschüsse aufs Gerathewohl in die Luft zu thun, und fuhr daher fort:

„Uff, Euer Edeln, hab nicht dazu meine Augen im Kopf, daß ich nicht g'scheid wär. Miß Ellinor und Euer Edeln sind freilich nur Bruderskinder, aber viel eher wie Bruder und Schwester, als sonst was. Wie dem auch sei, sie ist was Rares, und Wer sie kriegt, hat 'n Gesicht an ihr, daß 'm die Welt nochmal so lustig scheint. Wenn man sie Morgens früh zuerst vor 'n Blick bekommt, ist's so gut wie die Sonn' im Juli — uff! Aber, wie ich sagte, Euer Edeln, was die Weibsbilder überhin —“

„Genug davon, Bunting. Nehmen wir an, Ihr wäret so glücklich gewesen, Eine nach Eurem Geschmack zu finden — wie würdet Ihr um sie werben? Natürlich hat auch die Bewerbung ihre Geheimnisse, die Ihr einem Menschen nicht vorenthalten werdet, der, wie ich, so sehr des Beistandes der Kunst bedarf — weit mehr als Ihr, der von Natur in so hohem Maß begünstigt wurde.“

„Die Natur anlangend,“ entgegnete der Korporal mit ziemlicher Bescheidenheit, da er die Wahrheit des ihm eben gemachten Complimentes nie in Zweifel gezogen hatte, — „so ist 'n Mann deshalb, weil er sechs Fuß ohne Schuhe mißt, dem Herzen einer Dame noch nicht näher. Herr, ich will 'nen

gestehen, obwohl die Sache gegen meinen und Ihren Vortheil spricht, daß ich glaub', 's macht Einer bei'n Damens um seiner Schönheit willen um kein Haar mehr Glück! Das Alles ist recht gut bei'n Gutwilligen, Euer Edlen, — die man auf'n ersten Blick hat; aber die bessere Sorte schert sich 'n Hender um die Schönheit! Was, Herr, wenn w'r oft die Männer sehen, die 'm meisten Glück beim Weibsvolk machen — was für ärmliche, kleine Geldschenken Das sind! Der Eine 'n Zwerg — 'n Andrer hat Wasserknien — 'n Dritter schielt — und 'n Vierten könnt' man als 'n Affen sehen lassen! Gar nicht ihre zarten, schmeichelhäftigen, hinsterblichen Jungen, die anfangs so verführerisch scheinen; passen wohl zu Liebhabern, sind aber dann beständig Verstoßene. Auch, Euer Edlen, verlangt die Kunst bei 'n Damens sein Glück zu machen gar nicht all das Taubengeschnäbel und Scherwenzel, die Schnörkel, Maximen und Schlagwörter, die der Oberst, mein alter Herr, und die vornehmen Leute, wie bekannt, die Kunst zu lieben nennen — buff! Die ganze Wissenschaft, Herr, besteht in den zwei Regeln: „Fordre bald und fordre oft.“

„Das wär eben nicht sonderlich schwer, Bunting.“

„Nicht für unser Einen, der Grüz hat, Herr; aber da ist immer noch was in der Art 'ne Forderung zu machen — man kann nie zu viel Feuer haben — kann nie zu viel schmeicheln — und vor Allem darf Einer sich nie 'ne abschlägige Antwort

gefallen lassen. Damit Herr, — wenn's meinem Rath folgen — könnens allen Ehemännern in London den Frieden aufkünden — Henker — wuff!“

„Mein Oheim weiß gar nicht was für einen preiswürdigen Vormund er mir in Euch geschert hat, Bunting,“ rief Walter lachend. „Jetzt aber, da die Straße so gut ist, laßt uns von derselben profitiren.“

Da sie am Morgen erst spät abgeritten waren und der Korporal einen erneuten Ueberfall aus einer Hecke befürchtete, beschloß er, gegen Abend sollte eines der Pferde plötzlich einen hinkenden Fuß bekommen (was er durch geschicktes Einschieben eines Steins zwischen Huf und Eisen bewerkstelligte), ein Uebel das augenblickliche Abhülfe und Ruhe für die ganze Nacht erforderte. Und so zogen denn unsre Reisenden erst mit Beginn des folgenden Mittags in das Dorf ein, worin Herr Jonas Elmore wohnte.

Es war ein milder, ruhiger Tag, obwohl bereits am Schluß des Oktobers, denn der Leser wird erwägen, daß die Zeit, so lang Walter unter der Obhut des Herrn Pertinax Grabfüller gelegen, so wie im Verlauf seiner darauf folgenden Reise und Nachforschung, nicht still gestanden hatte.

Die Sonne schien hell auf einen breiten Strich grünes, mit Ginster bedecktes Heidefeld, über welches die Hütten und Wächterhäuser des Dorfleins zerstreut waren. Auf der entgegengesetzten Seite bemerkte Walter, wie er den sanften Hügel zu dem abgeschiedenen Dertchen herabgeritten kam, eine große Wie-

senfläche, durch frische, umschattete Weiher mehrfach unterbrochen, und gegen einen reichen Waldgürtel hinausgeschoben, der damals eben in all dem traurigen Pomp prunkte, womit das „königliche Jahr“ sein Verschwinden zu verhüllen sucht. Auf diesen Wiesen sah man Gruppen von Vieh, das ruhig grasete oder halb versteckt in den stillen, umwachsenen Weihern stand. Weiter ab, gegen das Gehölz zu, ging ein einsamer Waidmann nachlässig dahin, umgeben von einem Halbdutzend Hühnerhunde. Eben war es weit genug, das gellende, hohe Gebelfer eines jüngern Gliedes der Meute, das gegen bessere Sucht und Ordnung von den Uebrigen sich getrennt hatte, und bereits in den Wald hinein rannte, zu vernehmen, durch die Entfernung zu einem frischen, lustigen Schall gesänftigt, der die Heiterkeit des Schauplatzes nicht störte, sondern belebte.

„Endlich hatte der Gelehrte doch Recht,“ sagte Walter laut für sich hin — „nichts geht über das Landleben.“

„O Seligkeit in süßer Stille Schos: Dort lebst du sicher, lebst du sündentlos.“

„Sind das Verse aus 'n Psalmen, Herr?“ fragte der Korporal, der hart hinter ihm war.

„Rein, Bunting; aber sie wurden von Einem verfaßt, der, wenn ich mich recht erinnere, die Psalmen in Verse brachte *). Ich hoffe sie haben Eure Billigung?“

*) Denham.

„Nein wahrhaftig, Herr, — doch da sie nicht in 'n Psalm stehen, so hat unser Einer gar nicht 'n Recht an sie zu denken.“

„Nun warum gefallen sie Euch denn nicht, Herr Kritikus?“

„Was hat man von 'r Sicherheit, wenn man sündelos ist, und sie sich doch nicht zu Ruh macht? — buff! Verschließt Keiner seine Thür umsonst, Euer Edeln!“

„Ihr sollt mir Eure wohlmeinende Lehre in dieser Hinsicht ein andermal weitläufer auseinandersetzen; für jetzt ruft jenen Schäfer an, und fragt nach dem Weg zu Herrn Elmore.“

Der Korporal gehorchte und erfuhr, daß eine Baumgruppe am Ende der Trift des Dickig sei, das Herrn Elmores Haus umgebe. Ein kleiner Galopp über die Heide hin brachte sie vor ein weißes Gatter, und nachdem sie dasselbe passirt, stand ein bequemes backsteinernes Gebäude von mäßigem Umfang vor ihnen.